

Koppenbrüllerhöhle (*loc. class.*):

- Nordostgang, 28. 12. 1924, leg. F. POROD (*Typus!*), ♂  
Simonykapelle, 26. 9. 1949, leg. Dr. J. VORNATSCHER, ♂  
18. 8. 1962, leg. Dr. J. VORNATSCHER, ♀  
16. 7. 1963, leg. Dr. J. VORNATSCHER, ♂

Dachstein-Rieseneishöhle:

- Ivandom, VII. 1927, leg. A. WINKLER, ♂

Dachstein-Mammuthöhle:

- Arkadenkluft, 19. 9. 1928, leg. R. ESSL, ♂

Mörkhöhle:

- Käferhalle, 15. 9. 1971, leg. G. STUMMER, ♀.

*Literatur:*

- Jeannel, R., 1928: Monographie des *Trechinae*. — L'Abeille, 35: 1—808. Paris.  
Meixner, J., 1925: *Trechus* (*Arctaphaenops* nov. subgen.) *angulipennis* n. sp., ein Höhlenlaufkäfer aus dem Dachsteinmassiv. — Kol. Rundschau, 11: 130—136. Wien.  
Schmid, M. E., 1965: *Arctaphaenops ilmingi* n. sp. Der erste Höhlenlaufkäfer aus Niederösterreich (Col., Trechinae). — Die Höhle, 16: 43—46. Wien.  
Schmid, M. E., 1966: *Arctaphaenops hartmannorum* n. sp. Der zweite Fund eines Höhlenkäfers in Niederösterreich (Col., Trechinae). — Die Höhle, 17: 63—66. Wien.  
Schmid, M. E., 1969: Die blinden Trechinae Österreichs. — Actes IV CIS, 4—5: 209—212. Ljubljana.  
Thaler, H., 1972: Neue Forschungsergebnisse aus der Mörkhöhle (Dachsteinhöhlenpark, Oberösterreich). — Die Höhle, 23: 16—18. Wien.  
Vornatscher, J., 1964: Die lebende Tierwelt der Dachsteinhöhlen. — 3. Internationaler Kongreß für Speläologie, Akten, 3: 143—147. Wien.  
Winkler, A., 1933: Eine zweite Höhlenlaufkäferart aus den Nordalpen: *Arctaphaenops styriacus* sp. n. — Kol. Rundschau, 19: 237—240. Wien.

## Die Udaygiri Caves (Indien)

Von Werner Leuthmetzer (Graz)

Die Udaygiri Caves befinden sich bei Bhilsa in Malwa (Zentralindien), etwa 15 Kilometer nordöstlich von Sanchi. Unmittelbar vor der Ortschaft Udaygiri erhebt sich ein etwa 50 m hohes und 700 m langes Felsmassiv, das sich von Osten nach Westen erstreckt. Das Gestein ist horizontal geschichtet, so daß die Bergflanken terrassenförmig ausgebildet sind. In den stufenförmigen Felsabbrüchen befinden sich die zwanzig Eingänge der Udaygiri Caves.

Die Höhlen sind größtenteils künstlich aus dem Felsen herausgearbeitet; nur ein geringer Prozentsatz wurde entlang eines natürlichen

Hohlraumes angelegt. Die Höhleneingänge liegen an den Schichtflächen, jedoch in verschiedenen Niveaus.

Da es zur Zeit, in der die Höhlen umgestaltet bzw. geschaffen wurden, keine Explosivstoffe gab, wurden die unterirdischen Kultstätten dadurch aus dem Felsen herausgearbeitet, daß man in den Boden parallellaufender Tunnels mehrere Reihen senkrechter Löcher bohrte, die dann dort eingesetzten hölzernen Bolzen mit Wasser tränkte und auf diese Weise riesige Steinblöcke losbrach. Dieses Verfahren wurde so lange fortgesetzt, bis die gewünschte Höhlenanlage im großen und ganzen fertig war. Die restliche Arbeit und das Ausführen der Skulpturen erfolgten dann mit Hilfe des Meißels. Die Innenanlage der Höhlen ahmt natürlich damalige Ziegel- und Holzbauten nach, ist aber den örtlichen Verhältnissen und der Zeit der Entstehung entsprechend jeweils verschieden. Die Zellen der Mönche wurden gewöhnlich unterhalb überhängender Felsen oder längs Felsterrassen ausgehauen, zu welchen man häufig nur mit Leitern, über Brücken oder durch Tunnels Zugang hatte.

Es gibt in Indien einige Dutzend derartiger Höhlenniederlassungen; die Zahl der Einzelhöhlen geht in die Hunderte. Da es viele halbvergessene Höhlen gibt, die vielfach schwer zugänglich und von geringem künstlerischem Interesse sind, können genaue Zahlen nicht angegeben



Abb. 1: Eingang zum Höhlentempel 13.

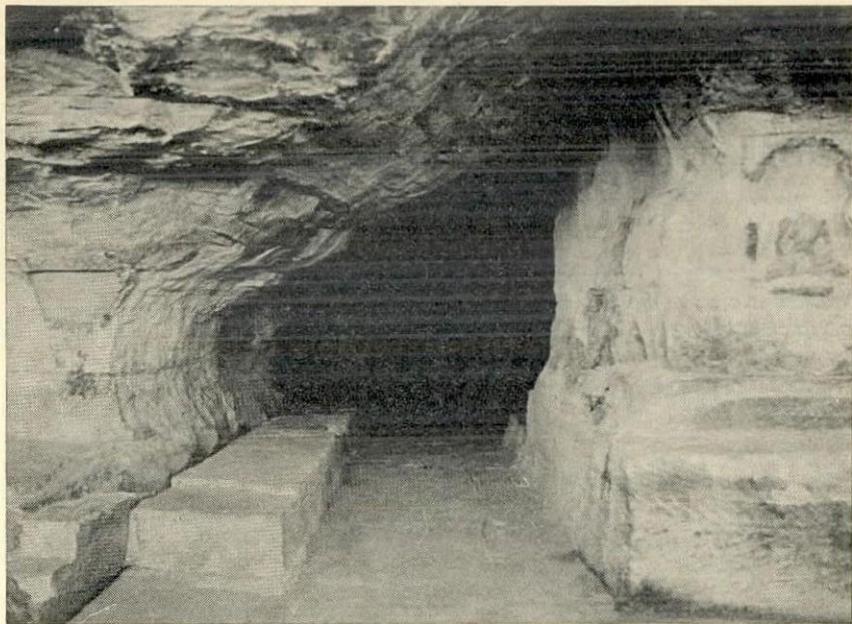


Abb. 2: Hauptgang der Höhle 20 (vgl. Plan).

werden. Die größte, aus 150 Höhlen bestehende Niederlassung ist jene von Junnar im Hochland von Dekan östlich von Bombay, die zweitgrößte jene von Krishnagiri (Kanheri) nördlich von Bombay, die 87 Höhlen umfaßt.

Auf Grund der kunstgeschichtlichen Bedeutung sind die unterirdischen Anlagen von Ajanta und Ellora sehr bekannt geworden, welche 27 bzw. 35 (teilweise auch brahmanistische und jainistische) Höhlen aufweisen. Die meisten Anlagen bestehen aus einem halben bis ganzen Dutzend aus den Felsen gehauener Räume.

In den Höhlen von Udaygiri sind die einzelnen unterirdischen Räume meist in quadratischer oder rechteckiger Form angelegt; da in diesem Fall alle Höhlen Kultstätten waren, kann man sie in den Sammelbegriff „Höhlentempel“ eingliedern. Sie sind in den Jahren 402 bis 406 n. Chr. Geb., in den ersten Jahren des Feldzuges Chandraguptas gegen die Mahakshatrapas von Ujjain, geschaffen worden und dem Gott Siva geweiht. Zahlreiche lebendig wirkende Relieffriese mit den verschiedensten Darstellungen grandioser indischer Götter sind in den Höhlen verteilt. In manchen Kammern befinden sich aus Stein gemeißelte Bildnisse der sogenannten „Siva-Linga“, die ein Fruchtbarkeitssymbol darstellt. Der Stil der Darstellungen wirkt jedoch brutal, manchmal auch unbe-

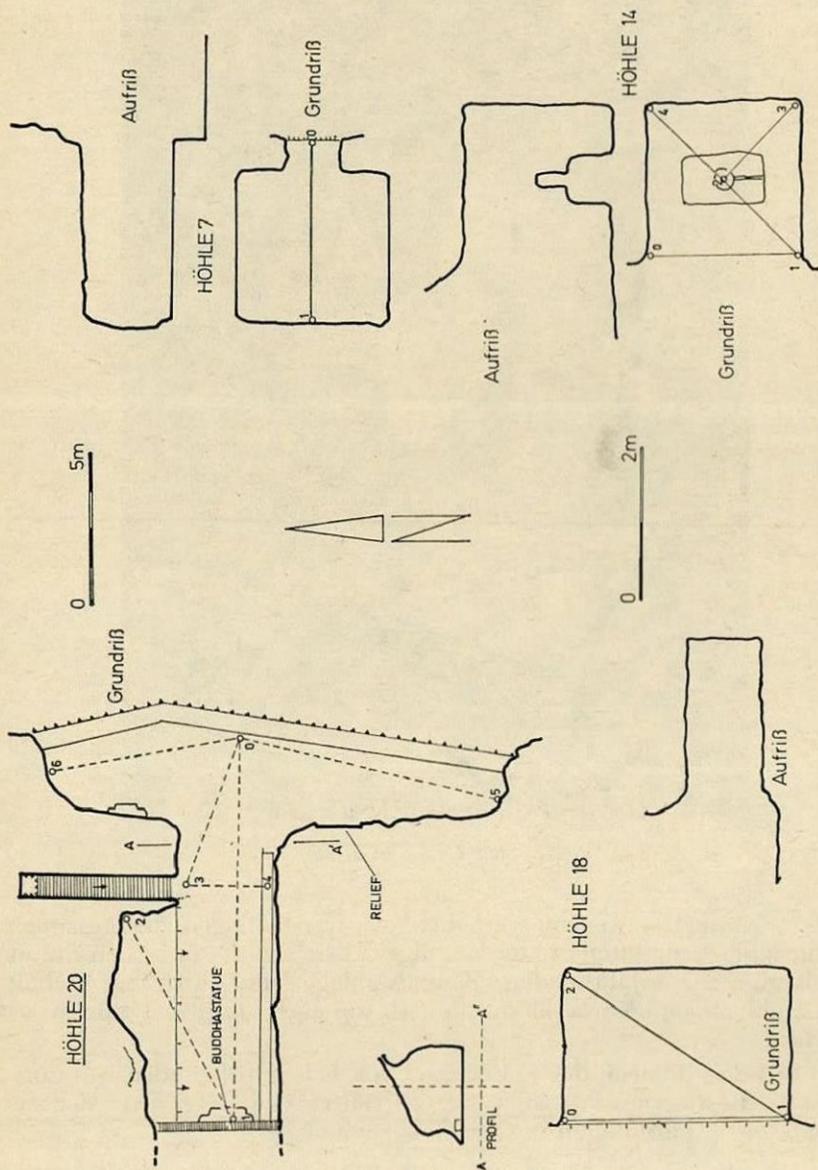


Abb. 3: Pläne einiger der Udaygiri Caves.



Abb. 4: Siva Linga in Höhle 19.

holfen. Nichtsdestoweniger verleihen die Darstellungen der gesamten Höhlenanlage ein interessantes Gepräge, da sie von der indischen Kultur am Beginn des 5. Jahrhunderts Zeugnis ablegen und durch ihre Vielfalt den Höhlenkomplex sowohl künstlerisch wie auch touristisch sehenswert machen.

Auf dem Plateau des Felsmassivs von Udaygiri befinden sich übrigens die Reste eines fast zur Gänze zerstörten Gupta-Tempels, der aus dem 5. bis 6. Jahrhundert n. Chr. Geb. stammt.

*Literatur:*

Hermann Goetz, Kunst der Welt: Indien, 1959.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [023](#)

Autor(en)/Author(s): Leuthmetzer Werner

Artikel/Article: [Die Udaygiri Caves \(Indien\) 62-66](#)